1911.

Die Seelenzahl der Kirchgemeinde betrug nach der letzten Zählung 458, worunter allerdings ca. 30 ausländische, auf dem Rittergute Karsdorfberg beschäftigte Galizier und Polen (Katholiken) mitgezählt sind, die vor Schluß des Jahres in ihre Heimat zurückzukehren haben, sodaß die Zahl der ortseingesessenen Bewohner ca. 430 beträgt.

I. Kirche:

Das heilige Abendmahl genossen 335 Personen, und zwar 159m und 176w., im Ganzen 26 weniger als im Jahre 1910. Davon entfielen auf Hohendorf im Frühjahr 40m + 45w, im Herbste 54m + 62w, zusammen 94m + 107w, im Ganzen 201, auf Rauschwitz im Frühjahr 24m + 25w, im Herbste 41m + 44w, zusammen 65m + 69w, im Ganzen 134.

Geboren wurden 10 Kinder und zwar: 4 in Hohendorf, 4 in Karsdorfberg, 2 in Rauschwitz, darunter ein Zwillingspaar.

Getauft wurden 10 Kinder (eins aus dem vorigen Jahre) und zwar: 3 in der Kirche zu Hohendorf, 4 in der Kirche zu Rauschwitz, 4 im Hause, darunter eine Nottaufe.

Confirmiert wurden 6 Kinder und zwar: 3 Knaben und 3 Mädchen: 1 aus Nischwitz, 2 aus Schmörschwitz, 2 aus Rauschwitz, 1 aus Döllschütz.

Getraut wurden 2 Paare, beide in der Kirche zu Hohendorf. Beide Paare haben ihren Wohnsitz in der Kirchgemeinde genommen.

Gestorben sind 7 Personen und zwar: 2 aus Hohendorf, 1 aus Nischwitz, 3 aus Göritzberg, 1 aus Rauschwitz. Davon wurden 6 auf dem Friedhofe in Hohendorf, 1 auf dem Friedhofe zu Rauschwitz beerdigt. Dem Alter nach starben: 1 im Alter von 1-10 Jahren, 1 im Alter von 20-30 Jahren, 1 im Alter von 30-40 Jahren, 1 im Alter von 60-70 Jahren, 2 im Alter von 70-80 Jahren, 1 im Alter von 80-90 Jahren.

Die Kirchenkollekten ergaben:

Neujahr	**(Bibelgesellschaft.)**	**3,70 M**
Estomihi	**(Ev. Gem. i. Ausl.)**	**1,23 M**
Palmarum	**(Landesk. Zwecke)**	**3,10 M**
I.Osterfeiertag	**(Anst. für Kirchbauten)**	**2,30 M**
II. Osterfeiertag	**(Kirchbauten)**	**2,26 M**
Pfingsten	**(Mission)**	**8,28 M**
Erntefest	**(Eisenach)**	**9,50 M**
Reformationsfest	**(G.A.V.)**	**3,40 M**
I. Advent	**(Kirchbauten)**	**1,15 M**
Totensonntag	**(Mission)**	**0,95 M**
I. Weihnachtsf.	**(Miss. i. h. L.)**	**2,30 M**
II. Weihnachtsf.	**(Innere Mission)**	**4,10 M**
	in Summa	**42,07 M.**

Die Kirchenbüchsen ergaben in Hohendorf 20,52 M, in Rauschwitz 5,00. Für den Kirchenerneuerungsfonds wurden außerdem noch 3,05 M gesammelt. Die Höhe des Fonds beträgt zur Zeit 504,44 M.

Es wurden demnach im Ganzen für kirchliche Zwecke gesammelt:

42,07 Kollekten
23,57 für den Kirchenerneuerungsfonds
5,00 für die Kirche in Rauschwitz
70,64 M in Summa.

Gottesdienste außergewöhnlicher Art wurden nicht gehalten. Der im vorigen Jahr durch Blitzschlag beschädigte Blitzableiter wurde durch eine Neuanlage ersetzt. Die Ausführung erhielt der staatlich geprüfte Blitzableitersetzer Heinrich Merz in Jena für den Preis von 284 M. Es ist außer der Turmleitung noch eine Dachleitung mit zweiter Fangstange angebracht worden. Beide Leitungen sind mit einander verbunden. Die Ableitung erfolgt durch zwei Erdleitungen, die in ca. 3 m tiefe Gruben verlegt sind. Der geplante Anschluß an die Wasserleitung mußte wegen zu großer Entfernung aufgegeben werden. Zur Deckung der Ausgaben der Kirchkasse waren 2/12 Überzahlungen aus den Gemeindekassen notwendig. In der Pfarrei wurden Salon, oberes Fremdenzimmer u. der Gang auf dem Seitengebäude vorgerichtet.

II. Schule:

Die Zahl der Schulkinder betrug am Jahresschluß in Hohendorf 28, in Rauschwitz 42, darunter aus Pretschwitz u. Kischlitz 3. Veränderungen in den Personalien sind nicht vorgekommen, auch machten sich Vertretungen nicht notwendig. Beide Schulen unternahmen einen gemeinsamen Ausflug nach Weimar, an dem sich auch eine größere Anzahl Erwachsener beteiligten. Das Kinderfest wurde am 3. September in herkömmlicher Weise in Rauschwitz abgehalten. Abermals machte sich in der Hohendorfer Schule eine größere Reparatur notwendig, aus der zu ersehen ist, daß mit der Restaurierung des alten Gebäudes ein großer Fehler gemacht worden ist. Die Decke im Wohnzimmer fiel ab. Sie mußte vollständig berohrt und neu geputzt werden. Der Westgiebel erwies sich mit dem Hauptgebäude nicht genügend verbunden und mußte verankert werden. Am Ostgiebel mußte vom Grund aus 1/2 m hoch das morsch werdende Holzwerk durch eine Backsteinunterführung ersetzt werden. Die Kosten der Reparatur belaufen sich auf 119 M. Außerdem wurde in der Küche anstelle des defekt gewordenen Herds ein neuer Sparherd gesetzt. Das Backofenloch wurde auf Wunsch des Lehrers zugesetzt. In der Schule zu Rauschwitz wurden Reparaturen nicht vorgenommen.

III. Gemeinde:

Die Witterungsverhältnisse des Jahres waren geradezu abnorm. Der Winter hatte fast keine Feuchtigkeit gebracht. Am Gründonnerstag brachte der letzte Schnee noch einmal größere Niederschläge. Dann folgte eine niederschlagslose Zeit bis zum Freitag vor Pfingsten, wo ein einstündiger starker Gewitterregen das in den Halmen sprossende Getreide noch zur

Entwicklung brachte. Dann folgte eine vollständig regenlose Zeit von 117 Tagen, verbunden mit anhaltenden Hitzeperioden, in denen das Thermometer tagelang über 40 °C im Schatten stieg. In der Sonne sind sogar 54 °C gemessen worden. Wohl fiel die Heuernte noch befriedigend aus, desgleichen auch der erste Schnitt Klee. Aber dann verbrannten die Wiesen und Kleefelder und auch die jungen Kleesaaten vollständig. Rüben und Kraut konnten erst spät gepflanzt und dann nur durch wiederholtes Gießen erhalten werden. Aber bald wurde auch das zur Unmöglichkeit gemacht durch den sich immer mehr fühlbar machenden Wassermangel. Quellen, Bäche und Flüsse versiegten. In der Elbe wurden die sogenannten Hungersteine sichtbar. Die Schiffahrt wurde vollständig eingestellt. Von allen Seiten kamen die Nachrichten, daß die Wasserleitungen den Ansprüchen nicht mehr genügen konnten und zeitweise ganz abgestellt werden mußten. Da in Hohendorf der als Quellfassung für die Wasserleitung benutzte Gemeindebrunnen nicht mehr bis zum Abflußrohr nach dem Sammelbehälter stieg, demnach die Leitung kein Wasser mehr lieferte, und auch die unteren Quellen so schwach wurden, daß die Leitung nicht mehr genügend Wasser zum Trinken und für Wirtschaftszwecke hergab, wurde die Leitung schließlich ganz geschlossen und in die Brunnenfassung eine Flügelpumpe hineingesetzt, aus der dann täglich das Wasser an die einzelnen Haushaltungen verteilt wurde. Während erst noch 2 Butten abgegeben wurden, konnte Anfang Dezember kaum 1 Butte an jedes Haus geliefert werden. Erst im Dezember hatte sich durch eingetretene Niederschläge der Wasserstand im Brunnen so weit gehoben, daß von einer merklichen Not nicht mehr die Rede sein konnte. Die Quellen der Leitung haben allerdings von den Niederschlägen im Herbst noch keinen Nutzen gehabt und lieferten am Schluß des Jahres in 5 Minuten nur 1 l Wasser. Hoffentlich tritt durch ergiebige Winterfeuchtigkeit bald ein Wechsel zum Besseren ein. Ein volles halbes Jahr hat der Mangel nun angehalten. - Da der Teich vollständig ausgetrocknet und ausgeschöpft war, mußte das Wasser für das Vieh in Bürgel, auf den Wiesen bei Göritzberg und später in Nischwitz geholt werden.

Was ein Wunder ist es, daß trotz der anhaltenden Dürre die Getreideernte bis auf den Hafer, der notreif wurde und im Stroh kurz blieb, recht gut war. Der Körnerertrag ist reichlich. Die Kartoffelernte war auf einzelne Höfe so minimal, daß von manchen Landwirten kaum der gelegte Same wieder geerntet worden ist. Die Rübenernte ist nach Quantität und Qualität sehr dürftig ausgefallen. Infolge des dadurch eingetretenen Futtermangels wird mancher Landwirt genötigt sein, seinen Viehbestand zu verringern. Wenn infolgedessen auch zur Zeit die Fleischpreise nicht gerade hoch sind, so wird doch dann später, wo die Ergänzungen des Viehbestandes sich nötig machen werden, eine empfindliche Fleischknappheit und damit ein Steigen der Fleischpreise eintreten. Milch, Butter und Eier stehen infolge des Futtermangels jetzt schon hoch im Preis. Der Staat hat ja allerdings durch Ermäßigung der Frachttarife für Futtermittel helfend eingegriffen, aber das bleibt doch immer nur eine kleine Hilfe. Dauernde Besserung kann aber nur ein feuchtes Jahr bringen.

Die Obsternte war ebenfalls gering, weil infolge der Trockenheit die Früchte massenhaft abfielen und die hängengebliebenen sich nicht mehr entwickeln konnten. Auch die Haltbarkeit des Obstes läßt zu wünschen übrig.

IV. Staat:
Der Landtag ist zu einer Tagung nicht einberufen worden. Der Reichstag, der im kommenden Januar neu gewählt werden soll, ist nach heftigen Debatten über das deutsche

Marokkoabkommen mit Frankreich geschlossen worden. Auch in politischer Beziehung war das vergangene Jahr nicht erfreulich. Während der Verhandlungen mit Frankreich war die Kriegsgefahr ungeheuer groß, nicht etwa nur, weil unsere guten Freunde im Westen den Revanchegedanken noch nicht aufgegeben haben, sondern hauptsächlich, weil das auf unsere wirtschaftlichen und handelspolitischen Erfolge eifersüchtige England nur auf eine günstige Gelegenheit wartet, mitten im Frieden uns zu überfallen. Es hat sich nun nachträglich herausgestellt, daß im September des Jahres der Überfall tatsächlich geplant war zu der Zeit, als unsere Hochseeflotte ihre Übungsfahrt in die schwedischen Gewässer angetreten hatte. Auch die von englischer Seite in unseren Häfen und Küstenbefestigungen, auf unseren Werften planmäßig betriebene Spionage zeigt es deutlich, daß England fest gewillt ist, seine Vorherrschaft zur See mit Gewalt zu behaupten. Eine erste Warnung für uns, uns nicht durch freundlich feierlich klingende Reden in Sicherheit wiegen zu lassen, sondern nochmals kein Opfer zu scheuen, unsere Flotte auf die höchstmögliche Stärke zu bringen, daß sie der Übermacht mindestens einigermaßen gewachsen ist.

Der Abschluß des Marokkoabkommens gibt Frankreich völlig freie Hand in Marokko und verspricht Deutschland wirtschaftliche Gleichberechtigung daselbst. Dafür hat Deutschland ein Stück des französischen Congogebietes erhalten, das unsere Kolonie Kamerun vergrößert. Welchen Wert das gewonnene Gebiet hat, das muß die Zukunft lehren. Zur Zeit sind die Ansichten hierüber noch sehr geteilt. Ein Gutes haben die Verhandlungen gewiß gehabt, nämlich, daß sie gezeigt haben, daß bei gutem Willen solche Fragen zwischen zwei großen Weltmächten auch ohne Blutvergießen geregelt werden können. Dem Reichstag hat die Erledigung der Angelegenheit Veranlassung gegeben, die Mitwirkung des Reichstages bei Abtretung von Kolonialgebietsteilen, desgleichen bei Neuerwerbung solcher Gebiete zu verlangen. Es ist seinem Wunsche entsprechend eine dahingehende Verfassungsänderung zum Gesetz erhoben und damit die kaiserliche Machtbefugnis wieder einmal um ein wesentliches Stück gekürzt worden.

In dem zwischen Italien und der Türkei ausgebrochenen Kriege bewahrt das deutsche Reich strikte Neutralität, die sich darin zu erkennen gibt, daß es den Schutz der beiderseitigen Untertanen in den beiden feindlichen Staaten übernommen hat.

Hohendorf im Januar 1912. **Kirst, Pfarrer.**

1912.

Die Seelenzahl der Gemeinde (Kirchgemeinde) hat sich gegenüber des vergangenen Jahres nicht verschoben.

I. Kirche.

Das heiligen Abendmahl genossen im Jahr 1912 357 Personen, und zwar 167m + 190w, im Ganzen 22 mehr als im vorigen Jahre. Davon entfallen auf Hohendorf

	im Frühjahr	46 m	+ 53 w	= 99	= 216	= 357.
	im Herbste	55 m	+ 62 w	= 117		
auf Rauschwitz	im Frühjahr	27 m	+ 30 w	= 57	= 141	
	im Herbst	39 m	+ 45 w	= 84		

Geboren wurden 9 Kinder und zwar: 2 in Hohendorf, 2 in Nischwitz, 1 in Göritzberg, 2 in Karsdorfberg, 2 in Rauschwitz. Getauft wurden außer diesen 9 Kindern noch ein auswärts geborenes, und zwar: 5 in der Kirche zu Hohendorf, 2 in der Kirche zu Rauschwitz, 3 im Hause, darunter 2 Nottaufen.

Confirmiert wurden 10 Kinder, und zwar 6 Knaben und 4 Mädchen; 1 aus Hohendorf, 1 aus Nischwitz, 4 aus Göritzberg, 3 aus Rauschwitz, 1 gastweise aus Pretschwitz.

Getraut wurde 1 Paar, in der Kirche zu Rauschwitz, das seinen Wohnsitz außerhalb der Gemeinde genommen hat.

Gestorben sind 3 Personen, und zwar 1 in Nischwitz, 2 in Rauschwitz; dem Alter nach: 1 im ersten Lebensjahr, 1 im Alter von 30 - 40 J., 1 im Alter von 60 - 70 J. Davon wurde 1 auf dem Friedhof in Hohendorf, 2 auf dem Friedhof in Rauschwitz beerdigt.

Die Kirchenkollekten ergaben.

Neujahr	(Bibelgesellschaft.)	4,15 M
Estomihi	(Gem. i. Auslande.)	1,35 M
Palmarum	(landes.k. Zwecke.)	3,15 M
I. Ostertag.	Kirchbauten	1,25 M
II. Ostertag.		2,25 M
Pfingsten	(Heidenmission)	6,70 M
Erntefest	(Eisenach.)	12,25 M
Reformationsf.	(G.A.V.)	3,15 M
Totensonntag	(Mission)	0,95 M
I. Advent	(Kirchbauten)	0,35 M
I. Weihnachtsf.	(Miss. i. h. L.)	1,80 M
II: Weihnachtsf.	(Inn. Miss.)	3,50 M
in Summa		40,85 M.

Die Kirchenbüchsen ertrugen in Hohendorf 23,75 M (für den Kirchenerneuerungfonds.); zum gleichen Zwecke wurden noch 2 M überwiesen. Die Kirchenbüchsen in Rauschwitz erbrachten 7,10 M. Die Höhe des Kirchenerneuerungsfonds beträgt zur Zeit: 547 Mk 7 Pf.

Es wurden also im Ganzen für kirchliche Zwecke gesammelt:

Kollekten	**40,85 M**
f. den Fonds	**25,75 M**
für Rauschwitz	**7,10 M**
	73,70 M gegen 70,64 M im Vorjahr, d.s. 3,06 M mehr.

Gottesdienste außerordentlicher Art wurden nicht gehalten. Am Totensonntage wurde eine Versammlung des evangelischen Bundes in Rauschwitz gehalten, die sehr gut besucht war. Pfarrer Hüttenrauch - Klosterlaunitz sprach über: die Notwendigkeit der Abwehr gegen die Abbröckelung des Jesuitengesetzes. Eine Kollekte zur Unterstützung der evangelischen Schule in Österreich erbrachte rund 40 M.

An den Kirchengebäuden, sowie an der Pfarrei wurden Reparaturen im laufenden Jahr nicht vorgenommen. Zur Deckung der laufenden Ausgaben wurde aus den Gemeindekassen 1/12 der Gesamtsteuer an die Kirchenkasse überwiesen.

II. Schule:

Die Zahl der Schulkinder betrug am Jahresschluß in Hohendorf 26, in Rauschwitz 44, darunter 2 aus Kischlitz.

Der Unterricht konnte regelmäßig gehalten werden. Einzelne Scharlachfälle traten in Rauschwitz und Karsdorfberg auf. Anfang November war Lehrer Prüger durch eine Blinddarmoperation am Erteilen des Unterrichts verhindert. Er wurde vertreten durch einen vom Ministerium gesandten Vicar, namens Arno Gleißner. Im Juni unternahmen die Schulen Ausflüge: die Hohendorfer nach der Rudelsburg, die Rauschwitzer nach der Leuchtenburg. Am 1. September wurde das Kinderfest in Rauschwitz in herkömmlicher Weise gefeiert.

An Reparaturen an den Schulhäusern wurden folgende ausgeführt: das untere Wohnzimmer der Hohendorfer Schule, die Schulstube und die Küche der Hohendorfer Schule wurden vorgerichtet. An Überweisungen aus den Gemeindekassen an die Schulkassen waren 9/12 nötig. Es steht zu hoffen, daß sich durch Neuregelung der staatlichen Beiträge nun eine gewisse Stabilität an den Leistungen der Schulgemeinde ergibt.

III. Gemeinde.

Die Witterungsverhältnisse des Jahres waren sehr ungünstig. Nach einem verhältnismäßig milden, wenig niederschlagsreichen Winter kam es im Frühjahr zu scharfen Nachtfrösten, die insbesondere am Hafer Schaden anrichteten, auch der Baumblüte hier und da schädigten. Schon fingen die Wasserverhältnisse infolge anhaltender Trockenheit wieder an, ungünstig zu werden, da setzte kurz vor Beginn der Ernte eine anhaltende Regenperiode ein, die mit

geringen Unterbrechungen bis zum November anhielt. Die Erntearbeiten gestalteten sich infolgedessen als sehr schwierig. Das meiste Getreide mußte in noch feuchtem Zustand eingefahren werden, um das Auswachsen desselben zu verhindern. Das Grummet war halb verfault. Merkwürdigerweise war trotz der andauernden Nässe die Kartoffelernte an Qualität, wie an Quantität vorzüglich. Leider wurde die Ernte auch wieder durch sehr zeitige, starke Fröste beschädigt. Auch die Rüben hatten durch den Frost stark gelitten, konnten aber durch unmittelbar darauf einsetzenden Regen sich wieder erholen. Auch wurde in diesem Jahr unsere Gemeinde durch mehrmaligen Hagelschlag heimgesucht, der aber auch durch günstige Witterungsverhältnisse sich nicht allzu sehr fühlbar machte. Nur am Obst waren die Spuren nicht mehr zu verwischen. Die Pflaumenernte, die sehr reich war, konnte auch nur zum großen Teile erfroren geborgen werden und hatte dadurch an Güte sehr eingebüßt.

Das Gute haben die ergiebigen Niederschläge ja mit sich gebracht, daß die Wasserversorgung der Gemeinde durch die Leitung ohne wesentliche Störung und Einschränkung sich ermöglichen ließ. Doch kann man von einer vollständigen Behebung des Mangels noch nicht reden, weil der durch die abnorme Trockenheit des Jahres 1911 verminderte Grundwasserstand noch nicht völlig wieder ersetzt ist.

Am Schluß des Jahres kommen Geistlicher und Lehrer mit der Gemeinde in Conflikt wegen der Steuerverhältnisse. Die Beamten sahen sich genötigt, bei ihrer vorgesetzten Behörde wegen ungebührlicher Ausnutzung ihrer Steuerkraft vorstellig zu werden. Die Entscheidung ist bis zum Schluß des Jahres noch nicht erfolgt. Jedenfalls wird sich das Herzogliche Ministerium damit zu befassen haben.

Seit 1. Oktober verwaltet Gutsbesitzer Paul Krumbholz das Amt des Gemeindevorstehers in Hohendorf, Gutsbesitzer Große in Göritzberg, Gutsbesitzer Geyer in Karsdorfberg.

IV. Staat.

Die politische Lage ließ in diesem Jahr an Sicherheit noch zu wünschen übrig. Die Krisen auf dem Balkan drohten ganz Europa in Brand zu setzen. Bulgarien, Serbien, Griechenland u. Montenegro begannen im Oktober gemeinsam den Krieg gegen die Türkei, angeblich, um die Christen in der Türkei von der Herrschaft derselben zu befreien und die Cultur in diese Länder zu tragen. Es hatte wohl kaum jemand geglaubt, daß die Türkei, deren Heer bisher immer als tüchtig und schlagfertig galt, so versagen würde. Insbesondere machte sich in der Versorgung der Truppen eine furchtbare Nachlässigkeit geltend. Dazu kam, daß insbesondere die bulgarischen Truppen mit großer Entschlossenheit u. Tapferkeit vorgingen. Die Schlachten bei Kirk Kilisse und Seik Burgas waren äußerst blutig und endeten stets mit dem Rückzug der Türken. Auch den Serben und Griechen gegenüber, die allerdings nur schwächere Truppenkörper vor sich hatten, versagten die Türken. Erst an der Tschataldscha - Linie kam die Vorwärtsbewegung der Verbündeten zum Stehen. Die vergeblichen Durchbruchsversuche, vor allem wohl aber der Ausbruch der Cholera im Heer der Türken, machten die Verbündeten bereit, einen Waffenstillstand abzuschließen, an dem sich aber die Griechen nicht beteiligten, weil sie mit ihrer Flotte Truppennachschub der Türken zur See verhindern sollten. Es begannen nun die Friedensunterhandlungen in London, bei denen die Türkei den rigorosen Forderungen der Verbündeten gegenüber eine recht orientalische

Verschleppungstaktik einhielten. Bis zum Schluß des Jahres war wenig Hoffnung zu einem Ergebnis zu kommen, weil die Türkei Adrianopel, das sich, wie Spubari und Junina bisher gehalten hat, nicht abtreten will.

Gefährlich für den Frieden Europas wurde der Balkanbrand dadurch, daß Rußland mit seiner Macht hinter den Balkanstaaten stand und ihre Interessen unterstützte. Zuerst kam Österreich mit Serbien in Konflikt, weil österreichische Konsuln in den von den Serben eroberten Gebieten an der Ausübung ihrer Amtsgeschäfte gehindert wurden, und weil Österreich den Serben einen Hafenplatz an der Adria nicht zugestehen will. Im letzteren Punkte wird es von Deutschland u. Italien aufs konkrezte unterstützt. Der Dreibund fürchtet eben, daß ein serbischer Hafen an der Adria ein russischer Stützpunkt werden und Österreichs u. Italiens Interessen bedrohen würde. Im Verlauf der gegenseitigen Verhandlungen kam es in Serbien u. Österreich zu umfangreichen Mobilmachungen, desgleichen in Rußland, das schon bei Beginn des Balkankrieges seine Reserven zurückbehalten hatte. Das feste, entschlossene Auftreten Deutschlands, dessen Bündnistreue durch den Reichskanzler im Reichstage öffentlich betont wurde, sowie die Erneuerung des Dreibundes fast 2 Jahre vor dem Ablaufen des Vertrages, scheint die Kriegslust in Rußland etwas gedämpft zu haben. Vorüber ist jedenfalls die Gefahr noch nicht, zumal sich auch in Frankreich die Revanchisten mäßig betragen und England, das äußerlich wohl in bessere Beziehungen zu uns getreten zu sein scheint, mit verbitterter Eifersucht auf unsere Handelserfolge und mit schlecht verhehlter Angst auf unsere Flottenverstärkungen schaut.

Einen großen Erfolg hatte die deutsche Luftschiffahrt im vergangenen Jahr. Nicht nur, daß ein Zeppelinkreuzer von Gotha aus Tag für Tag die Aufklärung in dem in Sachsen stattfindenden Kaisermanöver besorgte, - in dieser Zeit ist das Luftschiff fast täglich über unsere Gegend gefahren, - so stellte die 31 stündige Dauerfahrt des neuen Marineluftkreuzers nach demselben System alle bisherigen Leistungen in den Schatten. Von Friedrichshafen an die französische Grenze, von da nach dem Herzen Deutschlands, über Thüringen, Norddeutschland nach der Nordsee, von da über Helgoland, Schleswig Holstein nach Osten hinaus, von da rückwärts nach Berlin, wo die Landung unter der Leitung des greisen Führers glatt erfolgte. Die durchmessene Strecke stellt einen Aktionsradius dar, der von Friedrichshafen ausgehend fast das ganze Europa umfaßt. Ein großartiger Erfolg!

Eine deutsche Flugzeugspende erbrachte im deutschen Reich ca. 8 Millionen, auch ein Hinweis , daß man für die Sicherheit des Reiches noch Opfer zu bringen gewillt ist.

Hohendorf, im Januar 1913. Kirst, Pfarrer.

1913.

Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt in 79 Haushaltungen 465.

I. Kirche. Das heilige Abendmahl genossen 339 Personen und zwar 146m und 193 w, d.s. 18 weniger als im Jahr 1912. Davon entfallen auf Hohendorf 83m und 117w, = 200, auf Rauschwitz 63m und 76w = 139.

Geboren wurden 13 Kinder und zwar: in Hohendorf 2, in Nischwitz 1,in Göritzberg 1, in Schmörschwitz 1, in Rauschwitz 2 und in Döllschütz 4; darunter ein außereheliches.

Getauft wurden 14 Kinder und zwar:5 in der Kirche zu Hohendorf, 3 in der Kirche zu Rauschwitz, 6 im Hause.

Confirmiert wurden 8 Kinder und zwar 3 Knaben und 5 Mädchen, und zwar: aus Hohendorf 2, aus Nischwitz 1, aus Schmörschwitz 1, aus Rauschwitz 4;

Getraut wurden 2 Paare, 1 in Hohendorf, 1 in Rauschwitz. Eins der neugetrauten Paare hat seinen Wohnsitz außerhalb unserer Gemeinde genommen.

Gestorben sind 3 Personen und zwar: 1 in Nischwitz, 1 in Schmörschwitz, 1 in Rauschwitz. Davon wurden 2 in Hohendorf, 1 in Rauschwitz beerdigt. Sämtliche Verstorbene standen im Alter von 70 - 80 Jahren.

Die Kirchenkollekten erbrachten:

Neujahr	**(Bibelgesellschaft)**	**5,45 M**
Estomihi	**(Ev. Gem. i. Ausl.)**	**2,70 M**
Palmarum	**(Landesk. Zwecke)**	**1.35 M**
I. Osterfeiertag	**(Kirchbauten)**	**1,30 M**
II. Osterfeiertag	**(Hilfsb. Gem.)**	**2,10 M**
Cantate	**(Kirche in Rom.)**	**1,10 M**
Pfinstfest	**(Heidenmission)**	**9,04 M**
15. Juni	**(Nationalspende)**	**5,00 M**
Erntefest	**(Eisenach.)**	**14,20 M**
Reformationsfest.	**(G.A.V.)**	**3,40 M**
Totensonntag	**(Mission)**	**1,65 M**
I. Advent	**(Hilfsb. Gem.)**	**0,55 M**
I. Weihnachtsf.	**(Miss. i. h. L.)**	**2,56 M**
II. Weihnachtsf.	**(Innere Mission)**	**4,35 M**
	in Summa	**54,75 M.**

Die Hauskollekte für die Nationalspende erbrachte 41,00 M
Die Kirchenbüchsen erbrachten in Hohendorf 23,31 M
außerdem eine Extragabe für den Fonds 2,00 M.

Die Kirchenbüchsen in Rauschwitz erbrachten 7,00 M.

Der Kirche zu Hohendorf wurde von Herrn Rittergutsbesitzer Burkhardt in Karsdorfberg ein Paar Altarkerzen geschenkt.

Am 25. Juni wurde in Hohendorf und Rauschwitz ein Festgottesdienst zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers gehalten. An dem Gottesdienst in Rauschwitz beteiligten sich geschlossen der Militärverein mit Fahne.

Am 19. Oktober wurde ein Festgottesdienst zur Feier der 100jährigen Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig abgehalten.

Am Totensonntage visitierte Herr Kirchenrat Bretschneider aus Eisenberg den Gottesdienst in Hohendorf und nahm darauf eine Prüfung des Pfarrarchivs und der Kirchenbücher vor. Am Abend hatte er die Güte, bei der Versammlung des evangelischen Bundes in Rauschwitz eine Ansprache zu halten.

Größere Reparaturen an den Kirchen und der Pfarrei wurden nicht ausgeführt. Dagegen wurde die Orgel in Hohendorf völlig abgetragen, gereinigt und das Holzwerk mit Terpentin gestrichen (gegen Holzwurm.) In Rauschwitz wurde das Gebläse der Orgel gründlich erneuert.

II. Schule. Die Zahl der Schulkinder betrug am Jahresschluß in Hohendorf 26, in Rauschwitz 33. Der Unterricht konnte regelmäßig gehalten werden. Einzelne Masernfälle traten in Karsdorfberg, Göritzberg und Hohendorf auf, ohne den Unterricht weiter zu stören. Die Hohendorfer Schule unternahm im Juni einen Ausflug nach Roda, Fröhliche Wiederkunft, Hummelshain, Leuchtenburg, Kahla. Die Rauschwitzer Schule unternahm keinen Ausflug.

Das übliche Kinderfest mußte wegen der damals gerade auftretenden Masernfälle ausfallen.

An Reparaturen an den Schulhäusern wurden ausgeführt: in Rauschwitz wurde die Schulstube und Erkerstube gründlich vorgerichtet. Außerdem machten sich Putzarbeiten am Nebengebäude nötig. In Hohendorf stellte es sich heraus, daß infolge der Abortgrube auf der Nordseite des Schulhauses im Schulzimmer und in allen unteren Räumen sich ein übler Geruch bemerkbar machte. Auf Anordnung des Herzoglichen Herrn Bezirksschulinspektors hielt der Schulvorstand an Ort und Stelle eine Sitzung ab, die zu dem Beschluß führte, eine umfassende, die Schäden beseitigende Reparatur nur dann auszuführen, wenn das Herzogliche Bauamt durch ein wirklich fachgemäßes Gutachten eine solche an dem alten Gebäude für angebracht halte. Bis zum Schluß des Jahres war eine Besichtigung durch das Bauamt noch nicht erfolgt. Das kommende Jahr wird nun die Entscheidung bringen müssen, ob Hohendorf seine alte oder eine neue Schule erhält, oder ob Wahrheit werden wird, was die zur Schule Rauschwitz gehörenden Gemeinden erstreben, daß nämlich die Schule zu Hohendorf ganz eingezogen wird und die Kinder der 3 oberen Dörfer nach Rauschwitz gewiesen werden. Jedenfalls tritt jetzt erst deutlich zutage, daß vor 15 Jahren, als die Schule zu Rauschwitz erbaut wurde, von den 3 oberen Gemeinden ein nicht wieder gut zu machender Fehler begangen worden ist. Es hätte damals die Scheidung in zwei völlig getrennte Schulgemeinden mit allen Mitteln durchgesetzt werden müssen. Dann würde der Unfriede in der Gemeinde, der jetzt auszubrechen droht, vermieden worden sein. Jedenfalls

bekommt der Pfarrer als Vorsitzende des Schulvorstandes in den bevorstehenden Kämpfen eine äußerst schwierige Stellung. Denn wenn er sich auch zwischen beiden Parteien völlig neutral hält, muß er doch für beide den Schriftführer abgeben.

III. Gemeinde. Die Witterungsverhältnisse des Jahres waren äußerst günstig. Schwere Unwetter waren nicht zu verzeichnen. Nach einer Trockenheitsperiode im Frühjahr setzte um die Pflanzzeit ergiebiger Regen; die Einbringung des Trockenfutters litt etwas darunter. Während der Sommermonate herrschte kühles, feuchtes Wetter, sodaß im Juli es sich schon notwendig machte, im Zimmer etwas zu heizen. Infolgedessen bildeten sich die Körner des Getreides vorzüglich aus. Die Ernte wurde freilich bis Anfang August verzögert. Dann aber setzte ganz vorzügliches Erntewetter ein, trocken aber nicht heiß, sodaß alle Früchte in tadelloser Beschaffenheit und reichem Ertrag geborgen werden konnten. Äpfel und Birnen gab es wenig, weil während der Blütezeit scharfe Ostwinde wehten. Infolgedessen hatte die Befruchtung durch die Insekten nicht wie gewünscht erfolgen können. Zwetschgen dagegen gab es in großer Menge und Güte.

Die Ernte war noch nicht geborgen, da erhielt unsere ganze Gegend starke Manövereinquartierung. An dem einen Tage mußte die Gemeinde Hohendorf allein 17 Stabsoffiziere unterbringen, was nicht geringe Schwierigkeiten machte, da die Landleute darauf nicht eingerichtet waren. An zwei weiteren Tagen mußten gegen 80 Pferde mit den dazugehörigen Mannschaften und Offizieren in Quartier genommen werden.

Die Wasserverhältnisse der Gemeinde Hohendorf gestalteten sich nicht allzu ungünstig. Nur ganz kurze Zeit trat etwas Mangel ein, der aber schnell durch die Niederschläge behoben wurde. Die Gemeinde Schmörschwitz erbaute sich zusammen mit dem Rittergute Karsdorfberg eine eigene Leitung, die infolge einer sehr starken Quelle für alle Zeiten ausreichen wird.

IV. Staat: Unser deutsches Vaterland stand in diesem Jahr unter dem Eindrucke der Jahrhundertfeier von 1813. Es gab wohl keine Gemeinde, keinen patriotisch gesinnten Verein, der die Gelegenheit nicht benutzte, eine Erinnerungsfeier abzuhalten. Der Militärverein Rauschwitz vereinigte diese Feier mit dem 25 jährigen Regierungsjubiläum unsers Kaisers. - Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete wohl die Einweihung des mächtigen Völkerschlachtdenkmals auf Leipziger Fluren in Gegenwart des deutschen Kaisers und sämtlicher Bundesfürsten. Eine so glänzende Versammlung, wie sie am 18. Oktober vor dem Denkmal sich zusammenfand, wird Leipzig wohl noch nicht gesehen haben. Der Fremdenzustrom war in diesen Tagen dort gewaltig. - Auch aus unserer Gemeinde besuchte im Juli eine Gesellschaft (Frauenverein) das Denkmal. Und am Totensonntage beleuchtete Herr Kirchenrat Bretschneider in seiner Ansprache im evangelischen Bund in trefflicher Weise die neuen Colossalfiguren in der Ruhmeshalle des Denkmals, daraus die Anwendung ziehend auf den evangelischen Bund.

Leider war der politische Himmel während all' dieser Festfeiern stark umdüstert. Der Balkankrieg des vergangenen Jahres endete wohl mit der Niederwerfung der Türkei. Aber die bisherigen Verbündeten Serbien und Griechenland einerseits und Bulgarien andererseits gerieten in Krieg. Das erschöpfte Bulgarien mußte sich unter demütigenden Bedingungen

zum Frieden bequemen, zumal das völlig intakte Rumänien mit bewaffneter Hand eingriff und die Bedingungen diktierte. Die Karte des Balkans hat sich infolge der kriegerischen Ereignisse völlig geändert. Die Türkei ist fast aus Europa hinausgedrängt. Unter dem Schutz der europäischen Großmächte hat sich ein neues Fürstentum Albanien gebildet, zu dessen Herrscher ein deutscher Prinz, Wilhelm von Wied, ausersehen wurde. Bis zum Schluß des Jahres hatte er jedoch die Regierung noch nicht angetreten. Ob seine Stellung dort haltbar sein wird, muß die Zukunft lehren.

Unter dem Eindrucke der von allen Seiten drohenden Kriegsgefahr fand sich deutscher Reichstag in seltener Einmütigkeit bereit, die Mittel zu einer bedeutenden Verstärkung unsers Heers bereitzustellen. Zur Deckung der einmalig sich notwendig machenden Ausgaben wurde bestimmt, daß ein einmaliger Wehrbeitrag von Vermögen und von allen Einkommen über 5000 M erhoben werden soll, dessen Ertrag auf rund 1 Milliarde geschätzt wird. Zur Deckung der laufenden Ausgaben ist eine Vermögenszuwachssteuer sowie eine Versicherungsstempelsteuer Gesetz geworden, die ansehnliche Erträge abwerfen dürften. Unser Volk hat es demnach gezeigt, daß es auch heute noch bereit ist, für die Sicherheit des Vaterlandes Opfer zu bringen.

Der Landtag unsers Herzogtumes hat zur Bestreitung von Beamtengehältern nach langen Kämpfen eine Abgabe vom Kohlenbergbau des Landes gesetzlich festgelegt. Die Abgabe ist so gering, daß sie den Preis der Kohle kaum steigern dürfte; bei der gewaltigen Kohlenproduktion unseres Landes ist der Ertrag der Abgabe aber doch ziemlich bedeutend.

Einen schmerzlichen Verlust hatte unsere Kriegsmarine zu beklagen. Zwei stattliche Zeppelinkreuzer gingen zugrunde mit der gesamten Bemannung. Das eine Luftschiff wurde bei Helgoland von einer Sturmböe ins Meer geschleudert, das andere verbrannte auf dem Flugplatz Johannesthal bei Berlin aus nicht aufgeklärter Ursache in der Luft und stürzte ab. Für den greisen Grafen Zeppelin, dessen stolze Erfindung bisher kein Menschenleben zum Opfer gefallen war, gewiß ein harter Schlag! Aber ungebeugt steht er trotzdem und hinter ihm das deutsche Volk! Was deutsche Energie und Schaffenskraft erreicht hat, das kann auch solch ein schmerzlicher Unglücksfall in seiner Entwicklung nicht hindern.

Hohendorf, im Januar 1914. **J. Kirst, Pfarrer.**

ges. 13.5.14.
Lohoff, Gen. Superint.

1914 - 1917

(Aufgrund der minist. Bekanntmachung vom 10.Mai 1915., betr. Kriegschroniken.)

Drei Jahre sollen in dem folgenden Bericht zusammengefaßt werden, drei Jahre Weltkrieg. Die in den beiden vorhergegangenen Jahren ausgekämpften Balkankriege bildeten die Vorbereitung zu einem gewaltigen Ringen zwischen den beiden mächtigen Völkergruppen Europas. Es ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen, die Vorgeschichte und den Verlauf dieses Krieges zu schildern. Darüber wird die Geschichte, wird der deutsche Generalstab einst umfangreiche Bücher zu schreiben haben. Hier soll nur Platz finden, wie dieser Weltkrieg auch in das Leben und die Verhältnisse unserer kleinen Gemeinde eingegriffen hat.

Von dem Tage an, wo in Sarajevo der österreichische Thronfolger samt seiner Gemahlin durch Mörderhand gefallen war, herrschte eine recht schwüle Stimmung überall. Man fühlte es instinktiv, daß etwas in der Luft lag. Es herrschte keine rechte Arbeitsfreudigkeit. Trotz der bevorstehenden Ernte waren auch die Landleute, wenn auch nicht lässig, so doch gleichgültig gegen die regelmäßigen Geschäfte des Tages. In jedem Hause, wohin man kam, erhielt man gar bald die Frage vorgelegt, ob der Frieden wohl erhalten bleiben wird. Bald konnte man trösten, bald mußte man auf die Möglichkeit des Krieges hinweisen - denn Tag für Tag brachten ja die Zeitungen sich völlig widersprechende Nachrichten. Aber in den letzten Tagen des Juli wurde es doch immer mehr deutlich, daß England, Rußland und Frankreich den Krieg gegen Deutschland und Österreich wollten. Weiteres Entgegenkommen wäre Schwachheit gewesen. Am 1. August, einem unvergeßlichen Sonnabend, abends gegen 6 Uhr ward die Mobilmachung hier in Hohendorf und den anderen Orten bekanntgegeben. Nun konnten auch wir mit Augen sehen, in welch umfassender Weise unser Großer Generalstab vorgearbeitet hatte. Jeder Einzelne hatte Tag und Stunde seines Marschbefehls in seinem Militärpaß. Da gab es nicht erst lange schriftliche Weisungen. Überall hörte man die Fragen:„Wann mußt du fort? - Am ersten, am dritten, am fünften Tage“ schwirrten die Antworten durcheinander. Die Blätter haben viel zu schreiben gehabt von einer begeisterten Kriegsstimmung in den großen Städten; auf unsern kleinen Dörfern war von Begeisterung nicht viel zu merken. Da überwog der Schmerz des Abschieds, die Sorge um die Einbringung der Ernte, doch ohne etwa ernste Entschlossenheit vermissen zu lassen. Bis spät in die Nacht hinein standen mit einander sprechende Gruppen, insbesondere sorgenvoll dreinschauende Frauen vor den Toren der Güter. Es war, als wolle die Müdigkeit nicht kommen, als verlange das Unfaßbare, Furchtbare das gegenseitige sich mitteilen. - Der kommende Morgen vereinte die Gemeinden, früh 7 Uhr in Rauschwitz und um 9 Uhr in Hohendorf zu tief ergreifenden Abschiedsgottesdiensten, an denen die ins Feld hinausziehenden geschlossen teilnahmen. Es waren eine stattliche Menge:

aus Hohendorf: Otto Planer, Max Schröder (Paul Schröder und Erwin Schröder, die ohne persönlichen Abschied von Eltern und Geschwistern aus Berlin und Würzburg auszogen), Edwin Schorcht, Oswin Krumbholz und Arno Müller, der in Diedenhofen als Soldat stand.

aus Nischwitz: Osmar Köhler, Willy Leidhold und Oskar Geisler.

aus Göritzberg: Hermann Müller, Oswald Blöthner (zur Zeit bei der Marine), Karl Sattler, Max Diete, Walter Diete, Arno Hartmann, Hugo Hempel.

aus Schmörschwitz: Edmund Hinninger, Osmar Burkhardt, Hermann Huthoff, Oskar Burkhardt, Osmar Burkhardt II.

aus Karsdorfberg: Alfred Klaus, Oskar Köhler, Alfred Planer, Paul Fischer und ein Sohn des Rittergutes.(auswärtig als Kaufmann.)

aus Rauschwitz: Alfred Meißner (aktiver Soldat.), die drei ältesten Söhne des Gutsbesitzers Bieräugel, Felix Böhme, Walter Haufe (aktiver Soldat), Hugo Hempel, Alfred Tonndorf, und

aus Döllschütz: Emil Mens, Arthur Böhme, Alfred Eschenbach, Walter Krieg und Paul Töpfer.

Die ersten Tage des Krieges brachten nun aber gleich den Dorfbewohnern reiche Tätigkeit. Schon am Dienstag, den 4. August mußten sämtliche kriegsbrauchbaren Pferde in Roda vorgeführt werden. Von dort und von Kahla gingen Transporte ab. An einem dieser Transporte war auch Alfred Heilmann aus Hohendorf beteiligt, der bis Trier fuhr und dann zurück kam. Dazu kam nun die Erntetätigkeit. Mit dem Mobilmachungstage setzte nach anhaltender feuchter Zeit prachtvolles Erntewetter ein, das auch dauernd anhielt, sodaß die Ernte trotz der verminderten Arbeitskräfte rechtzeitig geborgen werden konnte. Dann wurde auch von oben her nach Kräften dafür gesorgt, unsere Dorfbevölkerung in eine kriegerische Stimmung hinein zu versetzen. Die wildesten Gerüchte über feindliche Spionageversuche tauchten auf. Ein regelmäßiger Wachdienst zur Verhütung der Spionage wurde eingerichtet. Aber gar bald wurden alle diese Posten bis auf die Bewachungsposten der Eisenbahn wieder eingezogen, weil die Militärkraftwagen in ihrer Beweglichkeit dadurch gehindert wurden. Das Volk zeigte sich eben zu eifrig.

In größter Spannung verging die erste Woche. Die Siegeskunden von Lüttich, Mühlhausen und Metz schafften frohe Hoffnung. Allgemein gab man aber dem raschen Vorwärtsdringen unserer Truppen im Feindesland der Hoffnung Ausdruck, daß es nur ein kurzer Krieg sein werde. Und so wär es wohl auch geworden, wenn das treulose Italien sich unserem siegreichen Vorgehen gegen Paris heimtückisch nicht in den Weg gestellt hätte. So kam es zu der verhängnisvollen Mannschlacht in den Anfangstagen des September, die den Bewegungskrieg im Westen zum Stellungskriege machte, zum nervenzerreibenden dreijährigen Stellungskriege, das Schwergewicht der Kämpfe wurde dann nach der Ostfront verlegt, wo Hindenburg Ostpreußen vom Feind säuberte und durch seine meisterhaften Bewegungen Posen vor dem Einfall der Russen bewahrte. Dann aber kams auch hier zum Stellungskampf. Im Westen haben wir diese Form des Kampfes heute noch. Im Osten wurde durch den Durchbruch bei Tarnow und Gorlice die feindliche Front 1915 weit zurückgedrängt, und jetzt wieder 1917, nachdem schon vereinzelt russische Friedensneigungen sich geltend machten, ist eine gewaltige Durchbruchsschlacht im Gange, die hoffentlich zum Zusammenbruch des russischen Widerstands führt und uns dem Frieden ein gut Stück näher bringt. - Wir gewinnen wohl immer mehr den Eindruck, daß der Stellungskrieg den deutschen Soldaten nicht liegt. Auch bringt er das Unangenehme mit sich, daß der Soldat viel zu viel Zeit hat, zwischen sich und den Offizieren Vergleiche anzustellen.

Die demokratische Stimmung, die jetzt durchs Volk hindurchgeht, macht sich auch hier geltend. Hoffentlich nicht zum Schaden der Disziplin.

Die eintreffenden Siegesnachrichten wurden durch Glockengeläut der Gemeinde kundgetan, wenigstens bis jetzt. In Zukunft wird es ja nicht mehr möglich sein, weil wir von unseren 3 Glocken zwei dem Vaterland zur Verfügung stellen mußten. Auch in den regelmäßig abgehaltenen Kriegsbetstunden wurde der Erfolge gedacht und immer von neuem zu Vertrauen und Geduld gemahnt, ohne die ein Sieg überhaupt nicht denkbar war.

Ganz besonders tief griff der Krieg in das Wirtschaftsleben der ländlichen Bevölkerung ein. Nicht allein, daß der Arbeitermangel sich bald empfindlich geltend machte, sodaß man dazu überging, sich kriegsgefangene Franzosen und Russen zur Arbeit sich zuweisen zu lassen, die leider, in altbekannter deutscher Humanitätsduselei viel zu freundlich und entgegenkommend behandelt werden. Gar bald kamen die Preisfestsetzungen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die von den Landwirten wohl als Eingriffe in ihre Rechte empfunden wurden, die aber doch dringend notwendig waren, um eine normale Versorgung unserer Bevölkerung zu gewährleisten. Den Maßnahmen der Regierung hatten wir es wohl zu danken, daß die heimische Bevölkerung während des ganzen ersten Kriegsjahrs vom Krieg eigentlich nichts merkte. Mit der Länge der Zeit wurde das freilich anders, zumal im Jahr 1915 die Körnerernte, 1916 die Kartoffelernte einen bedeutenden Ausfall ergab. Auch die Zukunft ist nicht gerade rosig. Denn das laufende Jahr 1917 wird wohl nur eine Mittelernte bringen, sodaß es schwer halten wird, den bisher auf der Höhe gehaltenen Viehstand durchzufüttern. Es herrscht jetzt unter den Landwirten eine recht verärgerte Stimmung. Hoffentlich wird sie durch neue Erfolge und durch verstärkte Friedensaussichten etwas niedergehalten.

Zur gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und neuerdings auch mit Brennstoffen wurden die Kommunalverbände gegründet, die sich ja freilich bei den sich ineinanderschiebenden thüringischen Kleinstaaten vielfach als eine recht üble Einmischung zeigten. Gerade hier in Hohendorf trat das meist in Erscheinung bei der Brot -, Fleisch -, Zucker -, Schuh -, Kleider - und Kohlenversorgung. Da hieß es eben vielfach gute Miene zum bösen Spiel machen. Ohne Opfer geht es ja in einem solchen gewaltigen Kriege nicht ab.

An Opferwilligkeit hat es während des Krieges in der Gemeinde nicht gefehlt. Gleich in den ersten Tagen des Krieges erbrachte eine vom Ortspfarrer ins Werk gesetzte Sammlung zum Besten des roten Kreuzes den schönen Betrag von 218,25 M. Verschiedene andere Haussammlungen, insbesondere die vor kurzem erst vorgenommene zum Besten der U-boote, erreichten ganz beträchtliche Höhe. Auch die regelmäßigen Kirchenkollekten bewegten sich in aufsteigender Linie; daneben wurden in den Haupt- u. Nebengottesdiensten regelmäßig noch Kriegskollekten eingesammelt, die schöne Erträge ergaben. - So gern man aber auch Geld und Gut opferte, soviel Unmut und Mißstimmung erregte es in der Gemeinde, daß das Vaterland auch die Kirchenglocken und die Zinnpfeifen der Orgeln beschlagnahmte und enteignete. Es ist fast zu fürchten, daß die Kirchlichkeit der Gemeinde darunter leiden wird, wenn auch vonseiten des Geistlichen alles getan worden ist, um solcher Mißstimmung entgegen zutreten. Am 26. Juli 1917 wurden die Glocken abgeliefert. Die große Glocke in Hohendorf ist von der Beschlagnahme befreit worden. In Rauschwitz wurde die kleine Glocke abgenommen.

Die mittlere Glocke in Hohendorf hat einen Durchmesser von 82 cm. Sie ist gegossen laut ihrer Inschrift im Jahre 1893 und trägt den Spruch: Lobet den Herrn alle Völker. Ein doppelter Ornamentenkranz ziert die Krone.

Die kleine Glocke, gegossen im Jahre 1853, war als Taufglocke gedacht und trug den Spruch: Lasset die Kindlein zu mir kommen Durchmesser 65 cm.

Beide Glocken stammen aus der Firma C.F.Ulrich in Apolda. Die Abnahme erfolgte durch Maurermeister Sack in Bürgel, der Abtransport durch Gutsbesitzer Schröder - Hohendorf nach der Lastwaage von Baum - Eisenberg. In Rauschwitz wurde die kleine Glocke noch zugeladen. Sie mißt 50 cm im Durchmesser und trägt die Inschrift: Meine Töne rufen zu des Tempels Stufen. Guß von C.F.Ulrich in Apolda.

Weit schmerzlicher freilich als diese dereinst wieder ersetzbaren Opfer waren die Opfer an Blut, die unsere Gemeinde bringen mußte. Außer den obengenannten zuerst in den Kampf Gezogenen wurden im Laufe der Jahre noch folgende Glieder der Gemeinde einberufen.

a.) aus Hohendorf: Walter Schröder, Paul u. Arno Riebel, Alfred Heilmann, Edwin Wenzel, Paul Krumbholz.

b) aus Nischwitz: Paul Köhler, Gustav Sölle, Edmund Krumbholz und Hermann Ille

c.) aus Göritzberg: Otto Müller, Erwin Opelt, Hermann u. Otto Grohse, Hugo Becher, Lenker I. u. II., August Nährig.

d.) aus Schmörschwitz: Moritz Böhme

e. aus Karsdorfberg: Paul u. Walter Schatz, Dienstknecht Kirmess, dessen Kinder nach Erkrankung seiner Frau im Schwesternheim zu Saasa untergebracht werden mußten, Max Wulschner und sein jüngerer Bruder aus den Seehause, Hugo und Kurt Burkhardt

f. aus Rauschwitz: Kurt Bieräugel, Edwin Töpfer, Karl Serfling, Paul Haufe, Willy Pruzer, Treffer I. u. II. , Osmar Haufe, Hugo und Arthur Müller, Paul Eisenschmidt, Emil Töpfer, Walther Baum.

g.) aus Döllschütz Oskar und Felix Schuster.

Von all den Hinausgezogenen fielen fürs Vaterland die in den Kirchenbüchern näher bezeichneten: Paul Eisenschmidt aus Rauschwitz, Max Wulschner aus Karsdorfberg, Arno Hartmann aus Göritzberg, Max Schröder und Paul Schröder aus Hohendorf, Alfred Eschenbach aus Döllschütz im Jahre 1915. In demselben Jahr sind als vermißt gemeldet Hugo Müller aus Rauschwitz, Paul Köhler aus Nischwitz. Im Jahr 1916 fanden den Heldentod Paul Fischer aus Karsdorfberg, August Nährig aus Göritzberg, Max Diete aus Göritzberg, Jürgen Hempel aus Göritzberg, Paul Haufe aus Rauschwitz, und als vermißt wurde gemeldet Hermann Ille aus Nischwitz. Im Jahre 1917 sind gefallen Arthur Böhme aus Döllschütz und Hugo Burkhardt aus Karsdorfberg. Außerdem starb im Lazarett zu Döbnitz Alfred Heine aus Rauschwitz.

Zu Ehren aller Gefallenen wurden besondere Gedächtnisfeiern gehalten, an denen sich der Militärverein mit Fahne geschlossen beteiligte. Auch aus der Gemeinde fanden sich zahlreiche Leidtragende ein, sodaß diese Feiern zu erhebenden Stunden wurden. Am Schluß derselben erklangen jedem einzelnen die Glocken zu einem Gedächtnisläuten.

Auch in Gefangenschaft schmachten drei unserer Gemeindeglieder: Arthur Bieräugel aus Rauschwitz in England seit dem Rückzug von der Marne, wo das Gardejägerbataillon, dem er angehörte, von den Engländern abgeschnitten wurde, Max Planer aus Hohendorf, der auf der Rückreise von Amerika von dem neutralen Schiff Potsdam herabgeholt wurde und Oskar Geißler aus Nischwitz, der aus Rußland nur ganz selten Nachricht geben kann und in der Landwirtschaft dort beschäftigt wird.

Als Invaliden wurden aus dem Heeresdienst entlassen: Willy Leidhold in Nischwitz (Arme- u. Schulterschuß.), Alfred Heilmann in Hohendorf (Knieschuß.), Arthur Müller in Rauschwitz (Schulterschuß.) Zwei andere, die bereits als invalid entlassen waren, sind wieder eingezogen worden:

Osmar Burkhardt II. aus Schmörschwitz und Ernst Blöthner aus Göritzberg.

Mit dem Eisernen Kreuz II. wurden ausgezeichnet:

Max Schröder, Walter Schröder, Erwin Schröder, Alfred Heilmann, Edwin Schorcht, Paul Krumbholz und Arno Müller aus Hohendorf,

Osmar Köhler und Willy Leidhold aus Nischwitz

Max Diete, Hermann Müller aus Göritzberg,

Osmar Burkhardt u. Osmar Burkhardt II. aus Schmörschwitz,

Oskar Köhler aus Karsdorfberg,

Walter Bieräugel aus Rauschwitz, Walter Haufe aus Rauschwitz

Alfred Eschenbach aus Döllschütz.

All die genannten tragen auch die Altenburger Tapferkeitsmedaille.

Ein Kriegsopfer mußten auch die drei oberen Gemeinden der Kirchfahrt schon im Jahr 1914 im Herbste bringen. Wegen Baufälligkeit und wohl hauptsächlich des herrschenden Lehrermangels wegen wurde die Hohendorfer Schule eingezogen und die Kinder der Ortschaften Hohendorf, Nischwitz und Göritzberg nach Rauschwitz gewiesen. Zum Baufonds der einst zu erbauenden neuen Schule stehen zur Zeit bereits über 2000 M zur Verfügung. Der Erlös der alten Schule, die nach dem Kriege verkauft werden soll, darf ebenfalls zum Grundstock hinzugeschlagen werden, sodaß wohl in absehbarer Zeit der Mangel wieder ausgeglichen werden kann. Lehrer Karl Neumann wurde nach nicht ganz 5 jähriger Tätigkeit nach Silberthal versetzt. Die Gemeinde sah ihn ungern scheiden.

Eine rege Tätigkeit entfaltete während der Kriegszeit der Frauenverein, besonders in dem ersten Jahr, wo noch genügend Material zum Stricken vorhanden war. An drei Kriegsweihnachten übernahm er das Packen und Versenden der Weihnachtskisten und Weihnachtspäckchen für die Truppen. Während zu Weihnachten 1914 drei große Kisten mit Fleisch, Rauch- u. Wollwaren dem 4.Armeecorps in Magdeburg zu seiner Verwendung zugesandt wurden, wurden 1915 fast 100 Pakete auf gleiche Weise der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Als dann abermals 1916 Weihnachten ward, wurde mit Rücksicht darauf, daß beim letzten Male viele Kämpfer aus der Gemeinde völlig leer ausgegangen waren, der Beschluß gefaßt, die Soldaten aus der Heimatgemeinde mit Weihnachtspäckchen zu versorgen. Außerdem wurden noch 23 Pakete nach Magdeburg abgefertigt. - Die Versammlungen des Vereins litten sehr unter den zahlreichen Trauerfällen. Besonders schlecht beteiligten sich die oberen Dörfer daran.

Auch der Geistliche stand mit manchem Gemeindeglied in Briefwechsel. Je länger freilich der Krieg dauerte, um so seltener wurden die Briefe aus dem Feld, zumal sie ja doch nichts enthalten durften, was die Leute gern geschrieben hätten, über ihr Leben und Treiben, über ihren Aufenthaltsort u. dergl. Die Verbindung mit der Heimat wurde aufrecht erhalten seit Januar 1915 auch durch die von der Ephorie herausgegebenen Heimatgrüße, die von dem hiesigen Frauenverein während des Krieges jedem Soldaten in die Garnison oder ins Feld geschickt wurde. Vielfach haben die Leute sich bei dem Geistlichen dafür bedankt und ihre Freude darüber Ausdruck gegeben. Leider sind die Briefe aus dem Feld so nichtssagend, daß es nicht lohnte, sie zu sammeln und aufzuheben. Über besondere Taten von Gemeindegliedern ist nichts bekannt geworden. Man hat überhaupt die Erfahrung machen müssen, daß die aus dem Feld auf Urlaub Weilenden sehr schweigsam sind. Es mag das ja mit daran liegen, daß von den vorgesetzten Stellen den Soldaten ausgiebiges Schweigen empfohlen wird - wegen der Gefahr der offene Ohren besitzenden Spionage, - es mag aber wohl auch den daheim Weilende ein inneres Bedürfnis sein, einmal eine Zeit vom Krieg nichts zu hören und zu sehen, auch so wenig als möglich davon zu reden. - Sehr erfreulich war die Tatsache, daß die Mehrzahl der Feldurlauber nicht ohne Besuch des Gottesdienstes wieder hinausgingen, eigentlich ein Beweis, daß das religiöse Bedürfnis draußen im Feld nicht geringer geworden ist.

In der Gemeinde selbst fand der Geistliche während des Krieges reichlich Gelegenheit zu seelsorgerlicher Tätigkeit. (Hausbesuche bei Beginn des Krieges; Besuche nach Eintreffen von Todesnachrichten; Trauergottesdienste.) Schwer heranzukommen war während des Krieges an die Jugend, die sich eigentlich recht wenig dem Ernst der Zeit anpaßte. Die Zerrissenheit der Gemeinde und der Mangel an einem dazu geeigneten Lokal hat bisher die Einrichtung einer geordneten Jugendpflege verhindert. Vielleicht ist es später möglich, da etwas zu tun. Die einheimische Jugend möchte ich von dem Urteil ausschließen, das ich eben fällte. Das oft wechselnde Gesinde, zum Teil aus der Stadt stammend, muß sich aber den Vorwurf gefallen lassen, daß sein Benehmen nicht einwandfrei war, besonders mußten die Landwirte auch darüber Klage führen, daß die Knechte und Mägde mit den bei der allgemeinen Knappheit der Lebensmittel ihnen zustehende Rationen nicht zufrieden waren, statt sich zu fügen. Voraussichtlich wird jetzt (1917) gar manchem der Brotkorb etwas höher gehängt werden müssen, weil die Vorschriften über das Ausmahlen des Getreides außerordentlich verschärft worden sind.

Doch eines Ereignisses möchte ich noch gedenken, dessen Bedeutung über dem Krieg etwas in den Hintergrund gedrängt worden ist. Am Mittwoch, den 13. Mai und Donnerstag, den 14. Mai 1914 fand hier in Hohendorf und in Rauschwitz nach zwölfjähriger Pause wieder eine Generalvisitation statt. (Während des Krieges sind sie ausgefallen). Herr Generalsuperintendent D. Lohoff besuchte am Mittwoch die Kirchen. Vormittags 9 Uhr fand Gottesdienst in Hohendorf statt, bei dem der Pfarrer über Ps. 32,1-5 predigte. Sodann hielt Herr Generalsuperintendent eine Besprechung mit der Gemeinde. Im Anschluß an den Gottesdienst fand im Amtszimmer des Pfarrers eine Gesamtkirchenvorstandssitzung statt, bei der von dem Herrn Visitator der vom Pfarrer ausgearbeitete Fragebogen zugrunde gelegt wurde. Vor dem Nachmittagsgottesdienst wurden Kirchenbücher und Kirchendokumente und die Aktenführung eingehend geprüft. Es wurde alles in Ordnung gefunden. Nachmittag 2 Uhr fand dann eine Besprechung des Pfarrers mit den Schulkindern und des Visitators mit den Confirmierten statt. Auch dieser Gottesdienst war wie der Vormittagsgottesdienst gut besucht. Nachmittag 5 Uhr fand dann noch Gottesdienst in Rauschwitz statt, bei dem der Pfarrer nicht wieder predigte, sondern nur der Herr Visitator Ansprache an die Gemeinde und Besprechung mit den Confirmierten vereinte. Auch hier in Rauschwitz schloß sich dann eine Sitzung an.

Am folgenden Tage fand dann die Visitation beider Schulen statt. In Hohendorf behandelte Lehrer Neumann Nabots Weinberg und in Rauschwitz Lehrer Prüger Achans *(im AT Josua 7,1)* Diebstahl. Einige Schulvorstandsmitglieder wohnten der Prüfung bei.

Schon gelegentlich der Generalvisitation wurde von dem Visitator dem Ortspfarrer die Versetzung auf ein größeres, arbeitsreiches Pfarramt in Aussicht gestellt. Nachdem der Pfarrer eine Anzahl ihm nicht zusagender Stellen dankend abgelehnt hatte, wurde ihm im Sommer 1917 die durch Tod des Inhabers erledigte Pfarrstelle Monstab angeboten. Diesem Ruf glaubte ich Folge leisten zu müssen. Am 26. August hielt ich in Monstab meine Probepredigt und wurde einstimmig vom Kirchenvorstand als Pfarrer angenommen. Am 21. Oktober halte ich meine Abschiedspredigt in Hohendorf und Rauschwitz, am 28 - 29. Oktober wird der Umzug bewerkstelligt werden. Am 4. November soll ich in Monstab eingeführt werden. - Ich wäre gerne noch wenigstens bis zur Beendigung des Krieges in Hohendorf geblieben. Denn durch den Krieg ist zwischen den Gliedern der Gemeinde und dem Pfarrer ein vielfach enges Band geknüpft worden. Ich verlasse die Gemeinde mit dem Wunsch, daß das kirchliche Leben in der Zeit der nun eintretenden Vakanz lebendig bleibe.

Gott segne die Kirchfahrt Hohendorf, in der ich manche Stunde schönen Glückes durchlebt habe!

Hohendorf, im Oktober 1917. **Johannes Kirst, Pfarrer.**

1917.

Das seit dem Abgange des Pfarrers Kirst unbesetzte Pfarramt wird seit dem 1.11.1917 von dem Pfarrer Merkel in Serba verwaltet. Die Predigtgottesdienste werden außer diesem noch von den Pfarrern Lunderstaedt in Hainspitz und Engert in Petersberg abgehalten, so daß aller 14 Tage Predigtgottesdienst und an dem dazwischen liegenden Sonntag Lesegottesdienst durch den Lehrer Prüger stattfindet.

Getauft wurden 1917 4 Kinder, und zwar Knaben, konfirmiert 9 Kinder 2 Kn., 7 M., getraut 1 Paar, beerdigt 1 Verstorbener.

1918.

Die Pfarrei ist seit 1.1.1918 an den Musikdirektor Karl Kühn, zuletzt in Dorndorf wohnhaft, vermietet, und zwar zu einem Jahrespreis von 170 M für die Wohnung und 50 M für den Garten. Getauft wurden 3 Kinder, 1 Kn., 2 M.; konfirmiert 12 Kinder, 5 Kn., 7 M.; getraut kein Paar; beerdigt 6 Verstorbene, 4 m., 2 w.; das hl. Abendmahl feierten 257 Personen,
83 m., 174 w., nämlich in Hohendorf 186 Personen, 58 m., 128 w., in Rauschwitz 71 Personen, 25 m., 46 w. - die angeordneten Kirchensammlungen ergaben in Hohendorf 70,76 M, in Rauschwitz 41,95 M, zusammen 112,71 M. Im Kriege gefallen sind 1918 5 Mann, im Ganzen nach den bisherigen standesamtl. Feststellungen 18 M. Über die Wirksamkeit des Kirchenvorstands vgl. das Protokollbuch. -

1919.

Getauft wurden 1 Knabe, konfirmiert 11 Kinder, 6 Kn, 5 M.; getraut kein Paar; beerdigt
2 Frauen. Das hl. Abendmahl feierten in Hohendorf 153 Personen, 52 M., 101 Fr., in Rauschwitz 100 Personen, 44 M., 56 Fr. - Die Kirchensammlungen ergaben in Hohendorf 157,10 M, in Rauschwitz 36,74 M, zusammen 193,84 M. Über die Wirksamkeit des Kirchenvorstands vgl. das Protokollbuch.

1920.

Getauft wurden 12 Kinder, 6 Kn., 6 M; konfirmiert 7 Kinder, 3 Kn., 4M; getraut 3 Paare; beerdigt 4 Verstorbene, 2m., 2w.

Das hl. Abendmahl feierten in Hohendorf 147 Personen, 50 M., 97 Frauen, in Rauschwitz
118 Personen, 59 M., 59 Fr.

Die Kirchensammlungen in Hohendorf 415,60 M, in Rauschwitz 138,65 M, zusammen 554,25 M.